

Wie viel Meißnerformel brauchen wir heute?

Morgenkreis zum überbündischen Meißner-Vorbereitungstreffen 2012 in Martinfeld

Die Meißnerformel gilt uns als zentrale Errungenschaft unserer Form der Jugendbewegung. Umso merkwürdiger erscheint es, dass wir diese Formel bislang eher gestreift denn vertieft behandelt haben. Ist sie zu inhaltsleer? Zu oft diskutiert? Ist sie sowieso selbstverständlich, aber nur noch formelhaft in unseren Bünden existent? Oder doch nur nebensächlich?



1913 galt es, sich als Generation der Jugend (oder zumindest einer sich als modern empfindenden Bewegung) einen besseren Platz in der Gesellschaft zu suchen. Man wollte nicht länger von angestaubten und verständnislos reagierenden Erwachsenen bevormundet werden, sondern – fußend auf innere Wahrhaftigkeit – eigenverantwortlich und selbstbestimmt leben. Sich einen eigenen Weg suchen, dabei allzu ausgetretene Pfade verlassen. Trotz

dieser Abwehrhaltung wählten die Freideutschen für ihr zentrales Bekenntnis jedoch Worte aus einer geistesgeschichtlichen Tradition, nämlich aus Humanismus, Aufklärung und Idealismus. Damit gab sich die junge Generation mit ihrer Forderung zugleich einen Rahmen vor, innerhalb dessen Grenzen sie ihr selbstbestimmtes Leben verwirklichen wollte.

Nach zehn Jahren, nach erschütternden Kriegserlebnissen und politischem Wirrwarr, schien es nicht mehr möglich, die deutsche Jugend unter der Meißnerformel zu einen. Und so war der Zweite Freideutsche Jugendtag nur mehr ein Treffen weniger Hundert.

Aber waren die Freideutschen deshalb gescheitert? Es war durchaus gelungen, einige Projekte in die Tat umzusetzen. Und es gab durchaus Pläne, wie die Meißnerformel in die Tat umgesetzt werden konnte. Schon in der Meißnererklärung von 1923, die einige Zeit nach dem Fest veröffentlicht wurde, ist kurz nach dem verlorenen Krieg von Glauben „an eine Zukunft der Volks- und Menschheitsgemeinschaft“ die Rede und von Ablehnung jedes gewaltsamen Umsturzes. Als Grundlage sollte „die Weimarer Verfassung [dienen], deren Anwendung und Ausgestaltungsmöglichkeiten noch nicht im entferntesten erschöpft“ seien¹. Allerdings waren dies schon Gedanken, denen nur noch eine Mitte der Freideutschen folgen wollte, von der sich radikale Pole beider politischer Richtungen abspalteten bzw. bereits abgespalten hatten. Doch zugleich begann die bündische Phase der Jugendbewegung, während die Freideutschen von der Bühne verschwanden. Die Meißnerformel fand zwar Eingang in die (Pfadfinder-)Bünde, begründete aber wohl auch hier sehr unterschiedliche Möglichkeiten zur Interpretation (wie schon das Prunner Gelöbnis es zeigt).

Nach der großen Zäsur von 1933 bis 1945 musste sich die Jugendbewegung erst wieder finden und neu sortieren. Was war noch brauchbar, was war als Irrtum abzulehnen? Welche Mitschuld trug womöglich die Jugendbewegung, die in ihrer allzu romantisch-schwärmerischen Art hatte „rein bleiben und reif werden“, die „alles besser machen“ hatte wollen? Beim Meißnertreffen von 1963 blickte der Festredner Helmut Gollwitzer voller

¹ vgl. A. Messer: Die freideutsche Jugendbewegung. (Ihr Verlauf von 1913 bis 1923). Reihe: Philosophische und pädagogische Schriften, Heft 1 (Hrsg. A. Messer). Gießen 1924, 5. Aufl., S. 161f.

Selbstkritik auf Fehlentwicklungen auch innerhalb der Jugendbewegung zurück, doch zugleich sah man mit Schrecken, wie die Jugend in einem anderen Teil Deutschlands erneut in ein politisches System gepresst wurde. Nicht zuletzt deshalb forderten die jungen Bünde nach einer Darstellung ihres Wollens erneut ihre Freiheit in Anlehnung an die Meißnerformel, bekannten sich aber zugleich zur „Idee eines demokratischen Rechtsstaates“ und zur zweckfreien Vermittlung von humanen Werten und Haltungen². Diese Selbstbegrenzung war folgerichtig, aber zugleich eigentlich selbstverständlich für die Existenz in einem freiheitlich-demokratischen Staat wie der Bundesrepublik – und man darf sich wohl trotz allen begründeten Misstrauens gegen eine allzu frühe politische „Gewöhnung“ wiederum fragen, warum nicht die ideelle Basis klarer formuliert wurde, auf der ein moderner demokratischer Rechtsstaat nur stehen konnte und kann...



Meißnertreffen 1963

1988 galten andere Schwerpunkte. Die bündische Jugendbewegung hatte sich wieder gefestigt, allerdings in weitaus geringerem Ausmaß als in der ersten Jahrhunderthälfte. Man feierte keinen Aufbruch mehr, hatte mit den 68ern und ihrer Folgen eine

² vgl. Meißnererklärung von 1963

Krise bestanden und überlebt – teils mit notwendigen, teils aber auch mit überflüssigen, meist aber mit schmerzhaften Verlusten. Was die eigene Bedeutung der Jugendbewegung angeht, war man bestimmt ernüchert, dennoch wendet sich die sogenannte „erneuerte Meißnerformel“ von 1988 selbstbewusst an die „heutige menschliche Zivilisation“ und prangert „Die unverantwortliche Zerstörung der Natur, die Vereinsamung des Menschen und die Abkehr von den Qualitäten des Lebens“ als Gefährdung der „Existenz der Erde und ihrer Geschöpfe“ an. Zugleich stellt sich die Jugendbewegung in den Dienst der „Suche nach einem neuen würdigen Weg der menschlichen Kultur“³. Trotz der Kritikpunkte von 1988 erscheint es mir bei einer oberflächlichen Betrachtung, als habe sich die Generation der Jugendbewegung um 1988 stärker mitverantwortlich für die Gesellschaft gefühlt, als es 1963 der Fall war, wo man sich der historischen Umstände wegen mehr mit sich selber beschäftigt hatte.

Dieser Aspekt verbindet die Treffen von 1988 und 1923, die für mich jeweils zumindest in einer prozessorientierten Betrachtungsweise eine höhere Entwicklungsstufe nach einem Anfang oder einem Neuanfang markieren. Heute brauchen wir keinen Neuanfang zu wagen, wir können seit Jahrzehnten auf Bewährtes zurückgreifen. Dies eröffnet Vorteile, aber auch Nachteile wie die der Bequemlichkeit. Auch 2013 erscheint es notwendig, uns einen Freiraum zu fordern und zu erhalten, in dem wir unser Leben entfalten können und aus dem heraus wir uns in das öffentliche Leben einbringen können. Doch: Was wollen wir heute? Wie wollen wir uns einbringen und was machen wir nicht mit? Was sind also unsere Ziele und unsere Grenzen heute? Oder – ich provoziere nun bewusst - sind auch diese Fragen in Anbetracht einer großen Feier der Bünde nur nebensächlich?

veilchen (Bundesvogt des Deutschen Pfadfinderbundes)

³ vgl. Meißnerformel von 1988